186. *Dafila acuta* (L.).
187. *Querquedula crecca* (L.).
188. — *circia* (L.).
189. — *falcata* (Pall.).
190. — *glocitans* (Pall.).
191. *Chaulelasmus strepera* (L.).
192. *Rhynchaspis clypeata* (L.).
193. *Mareca penelope* (L.).
194. *Fuligula Baeri* Radde.
195. — *cristata.*
196. *Glaucion clangula* (L.).
197. *Harelda histrionica* (L.).
198. *Oedemia fusca* (L.).
199. *Mergus serrator* (L.).
200. — *albellus* (L.).
201. *Sterna longipennis* Temm.
202. *Hydrochelidon hybridus* (Pall.).
203. *Sylochelidon caspia* (Pall.)?
204. *Chroicocephalus minutus* (Pall.).
205. — *capistratus* Temm.
206. *Larus borealis* Brandt.
207. *Phalacrocorax curbo* L.

Zur Frage über den Erfolg von Nistkästen.

Von
Prof. Dr. Th. Liebe in Gera.

Bezugnehmend auf die (Journ. 1873, S. 312.) von Herrn Dr. Hausmann aufgestellten Fragen und auf den daraufhin erfolgten Beschluss der Gesellschaft, erlaube ich mir nachstehende Notizen zu geben. Sollte es wünschenswerth sein, kann ich auch umfassende Untersuchungen über die Resultate, welche in unserm Ost-Thüringen die Aufstellung von Nistkästen da und dort gehabt, anstellen und die Erfahrungen Anderer sammeln und kritisch sichten. Ich müsste dann aber freilich mindestens noch ein Jahr Zeit haben.*)

Nistkästen sind bei uns in dem Stadtwald, einer grossen Waldung in der unmittelbaren Nähe von Gera, ferner in dem Park von Ebersdorf und noch an vielen anderen Punkten in ziemlicher Menge angebracht worden. Ausserdem werden derlei Brutstätten oft genug in geringer Anzahl von Privaten angebracht. Der Erfolg ist im Allgemeinen nicht so gross, wie man erwartete — vielfach sogar recht unbedeutend. Sieht man ab von den Staaren, welche bei uns allenthalben Nistkästen finden mehr als sie benutzen können, und welche fast ausschliesslich in Nistkästen brüten, so sind es nicht viel Pärchen, welche die künstlichen Brutstätten benutzen; es bleibt von den kleineren Brutkästchen der weitaus grössere Theil unbenutzt. Namentlich sind die aus Brettern gezimmerten und zumal die angestrichenen Kästchen verschmäht worden.

*) Eine solche gründliche Erörterung der Frage würde dem Journale so erwünscht als willkommen sein. Der Herausgeber.

Ich habe einmal ein Paar Finkmeisen (*P. major.*) und einmal ein Paar Buschrothschwänzchen (*Rut. phoenicura*) dicht neben den für sie bestimmten Kästchen an der Erde in Löchern unter Eichenstockausschlag, — also unter recht ungünstigen und den Vögeln gewiss nicht sehr zusagenden Bedingungen, nisten sehen. Die aus hohlen Stämmen und aus gefaulten Aesten von den Waldarbeitern hergestellten Nistkästen werden weit besser benutzt. Was die einzelnen Species betrifft, so habe ich — natürlich mit Berücksichtigung der jeweiligen Häufigkeit der betreffenden Species — nach meinen Erfahrungen ungefähr folgende Reihenfolge festzusetzen:

1) Am häufigsten benutzen Brutkästen, namentlich auch Staarkästen, die Kleiber (*Sitta europaea*). Viereckig ausgeschnittene Schlupflöcher streichen sie mit Lehm so aus, dass sie kreisrund werden. Ebenso wie sie zu weite Schlupflöcher durch Lehm verengen, streichen sie auch die Fugen schadhaft gewordener Kästen aus, um dem Eindringen von Zug und Regen zu wehren.

2) *Cypselus apus.* Die Mauersegler haben sich in unserm Ost-Thüringen dadurch verhasst gemacht, dass sie die Staare aus ihren Kästen vertreiben, um sich dafür einzuquartieren. Die Jungen werfen sie dabei aus dem Nest, — die Eier überbauen sie leicht. Ich habe vorgeschlagen für sie besondere, horizontal gelegte, sehr tiefe Kästen an den Häusern anzubringen, die sie den gewöhnlichen Staarkästen sicher vorziehen werden.

3) Auch die Baumläufer (*Certhia familiaris*) benutzen öfter die Nistkästchen — gleichviel ob das Schlupfloch gross oder klein ist, wenn es nur recht versteckt und gegen Regen gesichert ist.

4) Die Blaumeisen (*P. coeruleus*) und

5) Die Tannenmeisen (*P. ater*) nehmen die Nistkästchen recht gern an, vorausgesetzt, dass sie aus Baumstämmchen fabricirt, mit hinreichend engem Schlupfloch versehen, gehörig tief und hinreichend befestigt sind. Ersteren kann man in grösseren Obstplantagen und letzteren am Saume von Nadelholzschlägen recht versteckt die Kästen anbringen und eines guten Erfolges ziemlich sicher sein. Es scheint, als ob die Aufstellung nicht erst im Frühjahr, sondern schon im Herbst erfolgen muss, damit das Resultat günstig sei.

6) Die Fliegenschnapper (*Butalis grisola*) nehmen öfter von alten, halb zerstörten Kästen Besitz, deren Deckel durch das Wetter oder durch den Muthwillen der Buben abgeworfen oder ein Stück

zurückgedreht sind. Auch in Bretterhäuschen mit halber Vorderwand habe ich sie einige Male nisten sehen.

7) Den Zaunkönig (*Troglodytes parvulus*) habe ich mehrmals als Bewohner von Brutkästen notirt. In dem einen Fall war das Nest, wie mir schien, von einem ledigen Männchen eingebaut worden. Leider musste ich die Gegend verlassen, ehe ich mich von dem Thatbestand sicher überzeugt hatte.

8) Die Finkmeisen (*Parus major*) scheinen die Brutkästen nicht sehr zu lieben. Nur zweimal fand ich letztere von diesen Vögeln besetzt.

9) Der Wendehals (*Jynx torquilla*) benutzt bisweilen Staarkästen, um seine reichen Gelege unterzubringen.

10) Nach Mittheilungen eines guten Beobachters sollen bei Greiz Rothschwänzchen (*Rutic. phoenicura*) öfters in Staarkübeln nisten. Allerdings fehlt es in dem engen Elsterthal bei Greiz viel mehr an Weidenbäumen und alten Obstbäumen wie in anderen Flussthälern.

11) Ein Bekannter theilte mir mit, dass auch die Haubenmeise (*P. cristatus*) einmal in einem Staarkästchen mit zu kleinem Flugloch genistet habe.

In Brutkästen nistend habe ich n o c h n i c h t getroffen die Sumpfmeisen (*P. palustris*). Dass ich *Motacilla alba* und *M. sulphurea* noch nicht darin brütend getroffen, kann möglicher Weise seinen Grund darin haben, dass für diese Thiere die Kästen an ganz besondern, ihnen gut zusagenden Plätzen aufgestellt sein müssten. Für *Columba Oenas*, welche bei uns immer seltener wird, werden keine hinreichend grossen und flachen Nistkästen aufgestellt, und ebensowenig mauert man für die Steinklitsche (*Saxicola Oenanthe*), die auch nicht mehr so häufig ist wie früher, ein passendes Heim zurecht, was bei Gelegenheit der Aufführung von Feldmauern, Wegweisern etc. doch recht gut geschehen könnte. Für die letztgenannten Thiere, denen man vielleicht noch die Amseln beifügen kann, giebt es daher selbstverständlich keine Beobachtungen. Versuche wären vielleicht auch noch betreffs *Alcedo* und *Cotyle riparia*, *Cinclus aquaticus* und *Picus minor*, *Gecinus viridis* und *canus* anzustellen.

Fasse ich zuletzt Alles nochmals kurz zusammen, so muss ich constatiren, dass d i e v e r s c h i e d e n e n A r t e n unserer Höhlenbrüter, mit Ausnahme des Staars und der beiden Sperlinge jetzt noch im Allgemeinen w e n i g G e b r a u c h v o n d e n ihnen gebote-

22*

nen künstlichen Nistgelegenheiten machen, dass aber auch letztere in der Regel nicht passend genug construirt und an unpassenden Stellen angebracht werden. Es möchte zuerst nöthig sein, dass nicht nur die Construction und die Aufstellung und Befestigung der künstlichen Brutstätten von tüchtigen Beobachtern und zwar von Ornithologen geleitet werden, sondern dass auch von denselben Männern mehrere Jahre hindurch alljährlich die Erfolge registrirt, die Nistanstalten revidirt, bezüglich ausgebessert und versetzt, und endlich auf Grund der vorjährigen Erfahrung jährlich neue Versuche gemacht werden. Endlich erlaube ich mir darauf aufmerksam zu machen, dass die Vögel eben auch Gewohnheitsthiere sind und sich erst an die künstlichen Brutstätten gewöhnen müssen. Hat einmal ein Pärchen Finkmeisen, ein Pärchen Zaunkönige, vielleicht in Ermanglung besser zusagender Nistplätze, die künstliche Brutstätte bezogen und die Jungen glücklich aufgebracht, so werden letztere, sobald sie selbst zum Nisten kommen, in der Erinnerung an ihre eigene Kinderstube, noch weit eher Brutkästen aufsuchen, als dies die Eltern zum zweiten Male thun. Die Vögel müssen sich, wiederhole ich, an die künstlichen Brutstätten gewöhnen und es muss diese Gewöhnung eine erbliche werden. Dazu gehört aber Zeit. Die Spechtmeisen und Mauersegler sind schon auf gutem Wege. Die Staare beziehen jetzt die ihnen aufgesetzten Kästen ohne Widerstreben und nehmen dabei oft genug mit offenbar schlecht construirten Machwerken vorlieb, nisten sogar in auf langen dünnen Stangen befestigten und im Winde furchtbar schwankenden Kästen. In so hohem Grade haben sie sich an die Kästen und damit an die unmittelbare Nähe der Menschen sicher nicht mit einem Male gewöhnt, sondern gewiss erst im Verlauf mehrerer, — wahrscheinlich vieler Generationen; — und ebenso der Haus- und der Feldsperling.

Gera, 23. November 1873.

Ornithologische Mittheilungen aus Oesterreich. (1873.)

Von

Victor Ritter v. Tschusi-Schmidhofen.

1. *Gypaetus barbatus.*

Laut einer brieflichen Mittheilung bekam A. v. Buda ein junges Weibchen am 27. Februar aus den Vorbergen des Rétyézát in Siebenbürgen.

Nebenbei sei auch bemerkt, dass der Bartgeier, welcher nach Kays. u. Bl. (Wirbelth. Europ. p. XXVIII) im Tatra vorkommen soll, dort niemals noch beobachtet wurde; dagegen bewohnt er die west., südl. u. östl. Grenzgebirge Siebenbürgens ständig.

2. *Neophron percnopterus.*

Der Aasgeier scheint in Süd-Ungarn doch nicht gar so selten